



# Laufbahnentscheide und schulpsychologische Berichterstattung im Kontext der elterlichen Fallführung und Inklusion

**ERIC SCHERER, PROF. DR. SC. TECHN. ETH**

VEREIN INKLUSION AARGAU  
KABO AARGAU | KONFERENZ DER AARGAUISCHEN  
BEHINDERTENORGANISATIONEN

---



KABO - Konferenz der Aargauischen Behindertenorganisationen

[WWW.KABOAG.CH](http://WWW.KABOAG.CH)



**INKLUSION AARGAU**

# Agenda

---

- Einführende Bemerkungen – Rolle und Kontext
- Bewertung der Arbeitsschritte und Aufgabenerfüllung
- Kritische Aspekte
- Fazit

# Einführende Bemerkungen

---

- Aufgabenstellung SPD
- Kontext der Arbeit des SPD

# Aufgaben des Schulpsychologischen Dienstes:

## Beispiel Schulgesetz des Kantons Aargau

---

### § 60a Schulpsychologischer Dienst

1 Der Schulpsychologische Dienst ist ein kantonaler Dienst mit regionalen Standorten. \*

2 Er ist tätig für Kinder und Jugendliche ab dem Kindergarten bis Ende der Sekundarstufe I. Er kann auch von den Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen, von Schulen und von Behörden beansprucht werden. \*

3 Er hat insbesondere folgende Aufgaben: \*

- a) Beurteilung, Beratung und Begleitung bei Lern- und Leistungsbesonderheiten sowie bei psychischen oder psychosozialen Schwierigkeiten, die sich im schulischen Umfeld zeigen oder sich darauf auswirken,
- b) Beurteilung und Ermittlung des Bildungs- und Förderbedarfs bei bestimmten Laufbahnentscheiden,
- c) Beratung und Unterstützung der Schulen, Bezugspersonen und Behörden insbesondere in Konflikt- und Krisensituationen und in Notfällen,
- d) Öffentlichkeitsarbeit zu lern- und entwicklungspsychologischen Fragestellungen.

# Aufgaben des Schulpsychologischen Dienstes:

Beispiel Kanton Aargau

Verordnung 428.513 über die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie die besonderen Förder- und Stützmassnahmen

---

## § 17 Abklärungen

1 Der Schulpsychologische Dienst führt die [1] notwendigen Abklärungen durch, [4] ermittelt den Bildungs- und Förderbedarf des Kinds oder Jugendlichen [2] mittels standardisiertem Abklärungsverfahren, erstellt einen [6] Fachbericht und [5] gibt eine Empfehlung zur künftigen Schulung ab. [3] Abklärungen anderer Fachstellen und Fachpersonen können mitberücksichtigt werden.

# Bewertung der Arbeitsschritte und Aufgabenerfüllung

---

- [1] Abklärung / Anamnese
- [2] Nutzung von (standardisierten) Abklärungsverfahren
- [3] Berücksichtigung der Abklärung anderer Fachstellen und Fachpersonen
- [4] Ermittlung des Bildungs- und Förderbedarf des Kinds
- [5] Empfehlung zur künftigen Schulungsform
- [6] Fachbericht



# [1] Abklärung / Anamnese

## [2] Nutzung von (standardisierten) Abklärungsverfahren

---

- Abklärungen und Anamnese finden häufig unter Zeitdruck statt.
- Häufig ist das Setting für Abklärungen für die spezifische Beeinträchtigung des Kindes ungeeignet.
- Der Aspekt der «Gewöhnung an die Fremdperson» wird wenig beachtet.
- In vielen konkreten Fällen wurde die «Nervosität» der SPD-Experten bemängelt.
- Momentaufnahmen bestimmen über ganze Laufbahnentscheide.
- Es werden fast ausnahmslos standardisierte und «breitbandige» Methoden verwendet.
- Einschränkungen aus den wissenschaftlichen Wegleitungen zu den Methoden werden nicht beachtet (z.B. Intelligenztests nach SON-R) – und NIE in den Fachberichten aufgeführt.
- Behinderungsspezifische Tests und Benchmark-Datenbanken wurden NIE angewandt.



## [3] Berücksichtigung der Abklärung anderer Fachstellen und Fachpersonen

---

- Vorhandene Abklärungen und Fachberichten von ausgewiesenen Dritten werden so gut wie nie beachtet, es sei den, sie unterstreichen die eigene Meinung.
- Der Einbezug beschränkte sich idR auf eine Auflistung und – falls notwendig – einer pauschalen Aburteilung.
- Es gibt keine Kriterien oder Empfehlungslisten zur fachlichen Bewertung und Einordnung von dritten Fachstellen und Fachpersonen.
- Obwohl dies in vielen Kantonen in den entsprechenden Richtlinien vorgesehen ist, wurde in keinem Fall aktiv der Einbezug einer dritten Fachstelle erwogen oder veranlasst.



## [4] Ermittlung des Bildungs- und Förderbedarf des Kinds

---

- Dieser Teil, der ja eigentlich der zentrale Teil eines SPD-Berichts wäre, ist in vielen (nicht allen) Fällen nur sehr schlampig ausgeführt.
- Der Förderbedarf wird nur sehr oberflächlich beschrieben und beschränkt sich auf die klassischen «Budgetpositionen»: Schulassistenz, schulische Heilpädagogik und Logopädie.
- Die «passiven» Aspekte eines schulischen Förderumfelds und insbesondere die Rolle und der Einbezug von Klassenkameraden, Eltern, Geschwistern, etc. findet sich so gut wie nie wieder.
- Häufig wird mit Überforderung argumentiert. Man möchte das Kind schützen.
- Die Förderdimensionen sind noch immer sehr einseitig und an den Dimensionen des klassischen Lehrplans orientiert.

## [5] Empfehlung zur künftigen Schulungsform

---

- Ein allen vom Vortragenden angetroffenen Fällen wurde auf die Sonderschule bzw. Heilpädagogische Schule als empfohlene Schulform abgezielt \*)
- In keinem Fall wurde zur Empfehlung ein Konfidenzintervall genannt noch wurde aufgezeigt, wie weit eine mögliche «zweitbeste Lösung», die den Wünschen der Eltern entspricht, nicht ggf. nahezu gleichwertig wäre.
- Eine längerfristige Betrachtung im Sinne einer Laufbahnplanung bleibt aus.
- Der Gesamtkontext von Wünschen der Eltern, bisherigem Förderumfeld und privatem Umfeld wird idR nur anekdotisch angeführt.

\*) Dies ist dahingehend keine relevante statistische Aussage, da die Grundgesamtheit der begleiteten Fälle sich nur auf solche Fälle erstreckt hat, in der die empfohlene Schulform nicht den Vorstellungen der Eltern entsprach.

## [6] Fachbericht

---

- Die schriftlichen Abfassungen der Fachberichte waren eher generell und damit in hohem Masse austauschbar. Die angetroffenen Argumentationen hatten meistens reinen «Wikipedia-Charakter».
  - Eine wirklich individuelle bzw. relative Bewertung des Kindes im Kontext einer spezifischen Beeinträchtigung erfolgte NIE. \*\*)
  - Eine erweiterte Kenntnis der aktuellen Forschung im Umfeld der jeweiligen Beeinträchtigung war nie feststellbar.
  - Ein Vergleich mehrerer SPD-Berichte aus verschiedenen Kantonen aber zu gleichen Beeinträchtigungsformen zeigten häufig weitgehende Überdeckungen. An der effektiven Individualität der Empfehlungen kann daher gezweifelt werden.
- 
- \*\*) Hierzu bleibt anzumerken, dass eine relative Bewertung nur bei gewissen Einschränkungen möglich ist, etwa Downsyndrom oder Autismus, die über eine ausreichende statistische Grundgesamtheit verfügen.

# Kritische Aspekte

---

- Umgang und Unterscheidung bei Fällen mit klarer und bestehender vs. unklarer und fehlender Diagnostik/Abklärung
- Individuelle Lernziele
- Kontext und Einbettung in die Fallhistorie und die elterliche Fallführung
- Einbezug des passiven Förderkontextes und Schulumfelds
- Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben
- Schulkarrieren an sich
- «Mythen» von «Überforderung» und «Durchlässigkeit»
- Aspekte der (verdeckten) Diskriminierung und Ableismen
- Datenschutzaspekte
- Rechtliche Aufklärung der Eltern

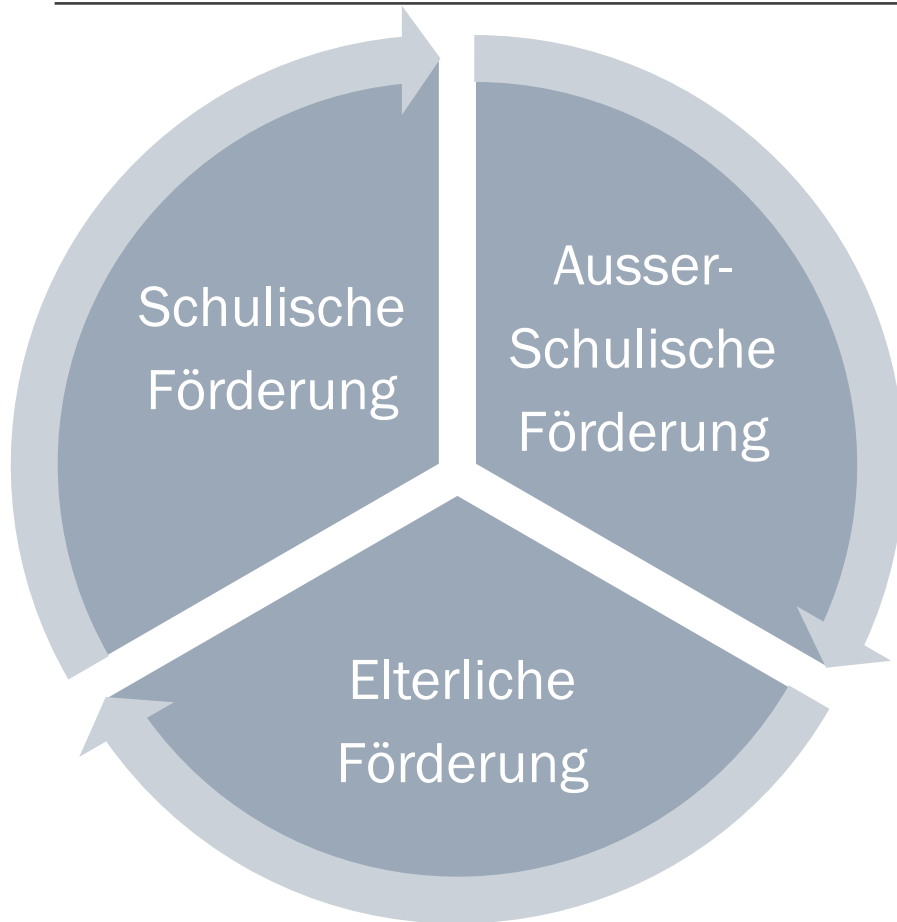
# INDIVIDUELLE LERNZIELE $\neq$ STANDARD-LERNZIELE «LIGHT»

---

- Leider werden die individuellen/individualisierten Lernziele noch immer als eine Art «Standard-Lernziel 'light'» verstanden.
- Individuelle Lernziele sind individuell und können weitgehend von den üblichen Lernplan-konformen Lernzielen abweichen.
- Beispiel von typischen Lernzielen für kognitiv beeinträchtigte Kinder im Bereich der Primarschule
  - «Leben lernen» in der «realen» Gesellschaft von neurotypischen Gleichaltrigen,
  - Ausbau der passiven und aktiven Sprachfähigkeit,
  - Umgang mit Konflikten und kritischen Situation.

# AKTIONSFELDER FÜR DIE FÖRDERUNG: AUF EINEN GANZHEITLICHEN ANSATZ KOMMT ES AN

---



- Schulische Förderung muss in den Kontext mit ausserschulischer Förderung und elterlicher Förderung gestellt werden
- Für zahlreiche Formen der Beeinträchtigung gibt es gute bis sehr gute spezifische Förderungsangebot
- Von der Schule kann und sollte keine Beeinträchtigungsspezifische Förderung erwartet werden (hier haben viele Eltern falsche Erwartungen und machen Fehler)
- Die Eltern übernehmen an bestimmten Stellen Libero-Funktionen
- Eine ganzheitliche Sicht ist wichtig
- Ein Kind mit Beeinträchtigung sollte nicht zum Teil der in Schulen leider häufig anzutreffenden Mängelwirtschaft gemacht werden

# DIE DIAGNOSE & DAS PRIMAT DER FALLFÜHRUNG DURCH DIE ELTERN

---

- In ca. 50-70% der Fälle ist die «Diagnose» des Kindes vor der Einschulung den Eltern bekannt.
- In diesem Fall hat die «therapeutische Fallführung» schon länger begonnen. «Die Schule» kommt in diesen Fällen als neuer Akteur hinzu.
- Die Fallführung liegt ganz klar bei den Eltern (dazu sind sie auch gesetzlich verpflichtet!)



# DER SOZIALE KONTEXT EINER SCHULE IST MEIST DER MÄCHTIGSTE FÖRDERBETRAG

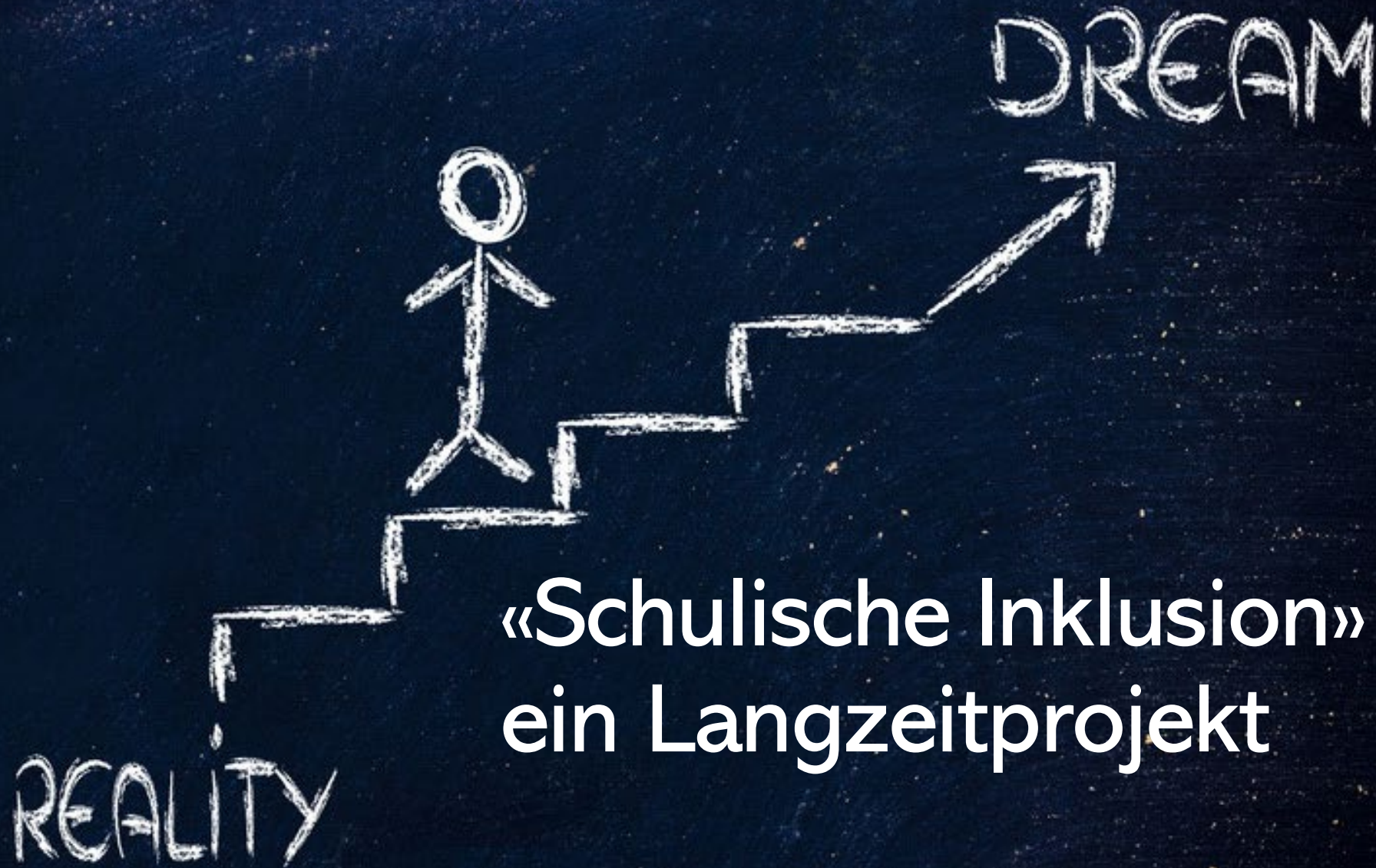
---

- Die schulische Förderdiskussion in der Schweiz konzentriert nahezu ausschliesslich auf die angebotenen und für notwendig erachteten Fördermassnahmen.
- Der «passive Förderbeitrag» des schulischen Gesamt-Setup (Mitschüler, «Gspänli») wird idR komplett negiert.
- Gerade hier liegt ein Problem der heilpädagogischen Schulen. Diese können zwar in vielen Fällen mehr Förderangebote anbieten, haben aber ein Problem bei der fördernden Wirkung des Gesamt-Set-Up.

# Fazit

---

- Der Schulpsychologische Dienst spielt eine entscheidende Rolle bei Laufbahnentscheiden für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.
- Die Entscheide haben einen grossen und entscheidenden Einfluss auf die Zukunft der Kinder und späteren Erwachsenen.
- In der Erfahrung des Vortragenden lassen die Leistungen des Schulpsychologischen Dienstes in vielen Fällen das notwendige Mass an Professionalität missen. Dieses Bild entspricht (leider) auch der Erinnerungswahrnehmung von vielen Betroffenen im Erwachsenenalter.
- Qualitätssicherungs- und Eskalationsmechanismen über ein aus Sicht des Vortragenden eher oberflächlichen Peer-Reviews scheinen nicht zu existieren.
- Generell fehlt es dem Schulpsychologischen Dienst an Unabhängigkeit und auch an Zeit und Ressourcen.



«Schulische Inklusion» ist  
ein Langzeitprojekt



# LEISTUNGEN VON INKLUSION AARGAU

- Situationsanalysen und Bewertung
- Beratung
- Fall-Begleitung
- Coaching von Klärungsprozessen zwischen Eltern, Schule und Lernperson
- Beratung von Schulen (fallweise, generell)
- Unterstützung bei der Ausarbeitung von Leitbildern





# DER REFERENT

## Ausbildung

- Studium Maschinenbau, Politik und Geschichte
- Promotion interdisziplinär (Informatik + Psychologie)
- Gastprofessor für Digitale Transformation

## «Inklusionserfahrung»

- Vater einer Tochter mit einer kognitiven Beeinträchtigung.
- Tochter besucht Regelschule im Kanton Aargau in der 3. Klasse Primarschule
- Begleitung von über 20 «problematischen» Beschulungsentscheiden in den Kanton AG, ZH, SG, BE, TG, LU und GR

## Engagement

- Inklusion Aargau, Präsident
- KABO Aargau, Mitglied im Vorstand

# IHRE FRAGEN?

[eric.scherer@inklusion.ag](mailto:eric.scherer@inklusion.ag)  
[eric.scherer@kaboag.ch](mailto:eric.scherer@kaboag.ch)

---

[www.inklusion.ag](http://www.inklusion.ag)  
[www.kaboag.ch](http://www.kaboag.ch)